

SEIN WOHLGEFALLEN ZU GEWINNEN

Jeder Ort, wo man sich der Gottberauschung erfreut, hat seinen eigenen Wert, sei es ein Tempel, eine Kirche, eine Moschee oder irgendein anderes religiöses Gebäude. Es leuchtet jedoch ein, daß der beste Ort, um Gott zu finden und sich seiner Gegenwart zu erfreuen, der ist, wo seine Widerspiegelung gesehen werden kann. Die aus Stein erbauten Orte der Verehrung wurden alle zum Gedenken Gottes errichtet, es ist aber nicht möglich, in ihnen den Herrn widergespiegelt zu sehen. Man kann Ihn nur in der menschlichen Gestalt finden – in einer bestimmten menschlichen Gestalt, wo Gott sich selbst offenbart hat. Solch eine Persönlichkeit ist wie Gott, der auf Erden ist. Jene, die in der religiösen Lehre geschult sind, die an Rituale und Bräuche gefesselt sind, raten im allgemeinen, Gott nicht in menschlicher Gestalt zu suchen. Ein ernsthafter Prüfer sollte aber genau überlegen, welchen Nutzen er von einem lebenden Guru haben kann.

Wenn wir den Tempel oder die Moschee zum Beispiel nehmen, stellen wir fest, daß ersterer kuppelförmig ist wie der menschliche Kopf und letztere die Gestalt der Stirn hat. Beide haben den menschlichen Körper als Vorbild, und mit großer Ehrerbietung wird dort gebetet. Ihnen wird die höchste Bedeutung beigemessen, während der wahre Tempel, die wahre Moschee des menschlichen Körpers, nicht beachtet wird – dorthinein gehen wir nie. Die Wahrheit liegt vergessen in uns, und uns bleibt nichts anderes übrig, als uns mit äußeren Dingen zu trösten. Ein Modell des menschlichen Körpers zu machen ist sehr leicht. Wir aber legen fortlaufend eine Hölle um die andere über das wahre Licht Gottes in unserem Sein, und damit aufzuhören ist tatsächlich äußerst schwierig.

Mein Meister pflegte das Beispiel einer wahren Frau anzuführen, die, indem sie die guten oder schlechten Bemerkungen, die die Welt über ihren Charakter macht, missachtet, ihre Aufmerksamkeit immer nur auf ihren Ehemann gerichtet hält und weiß, daß sie wahr zu sich und zu ihm ist. So sollten wir zu Gott mit diesem einziigen Ziel gehen und uns niemals darum kümmern, was andere sagen. Geht mit nicht endender Aufmerksamkeit in den Herrn, denn ihr seid Sein, und Er ist euer.

Das Ziel war für alle Religionen immer ein und dasselbe, aber was geschah? Hafiz Sahib erklärt, daß wir auf dem Weg waren, dem Herrn zu begegnen, aber inzwischen wurde unsere Aufmerksamkeit gefesselt. Religiöse und herkömmliche Riten haben unsere Aufmerksamkeit vom wahren Zweck unserer Reise abgelenkt, und solange das Mysterium des Lebens nicht gelöst ist, können wir unser ganzes Leben damit zubringen, in äußeren Dingen zu suchen, die Wahrheit wird aber nie offenbart werden. Wer sind wir, und welche Verbindung haben wir mit der physischen Gestalt? Auf welche Weise sind wir mit Gott verbunden? Bevor diese Fragen beantwortet werden können, muß das Auge geöffnet werden, durch welches, wenn wir wirklich sehen, die Wahrheit offenbart wird. Ein Moslem-Maulvi-Sahib ermahnt uns:

Warum zerstreust du deine Aufmerksamkeit
In intellektuellen Bestrebungen?
Welchen Weg du auch gehst, tauche darin ein,

taub und stumm gegenüber allem anderen.
Mit ganzer Konzentration gehe auf
Dein Ziel zu;
stürze dich kopfüber hinein!
Erwägen und Zweifeln hält nur deinen
Fortschritt auf.

Weiterhin sagt er: „ich bin in Ihm.“ Das geschieht nur bei der großen Begegnung, wenn zwei eins werden – wenn Er alleine da ist, Er, dessen Widerspiegelung wird sind. Wenn der Vorhang der Trennung beiseite gezogen ist, gibt es kein Auseinandergehen und Zusammentreffen. Es gibt keine Sehnsucht mehr. Christus sagte uns: „Ich und der Vater sind eins.“ Guru Arjan Sahib sagt: „Der Vater und der Sohn haben die gleiche Farbe.“ Wenn die Seele diesen erwachten Zustand erlangt, hört das Wandern, das Suchen und die kummervolle Trennung auf. Ein wahrer Guru ist nicht von Gott getrennt, darin liegt seine Größe. Indem er sich selbst verlor, wurde er zum Ebenbild Gottes, und wer sich in den Guru verliert, wird wie der Guru – ein Gurmukh (oder ein Sprachrohr des Gurus). Paulus erwähnte diesen Zustand, indem er sagte: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Unser Moslem-Prophet fährt fort:

Der Raum in mir ist so erfüllt von seinem
Geliebten,
daß es keinen Platz für mich gibt,
nur er ist da.
In dir bin ich, schaue in meine Augen
Und sieh das Einssein.
Wenn du es nicht siehst, habe ich dann
Die Schuld?

Selbst den Gedanken „Ich bin nicht da“ gibt es nicht. In den Augen einer erleuchteten Seele pulsiert die Kraft, um dich wie mit einem Magneten ins Jenseits zu ziehen. Das ist der ursprüngliche Grund, weshalb man „Arti“ (ein Ritual der Hindus mit brennenden Kerzen) ausführte.

Bei einem Satsang saß ich neben Hazoor – er heißt mich manchmal, neben ihm zu sitzen, so wie es ein Vater tun würd e-, und ich sagte, daß es in der Vergangenheit eine Zeit gab, wo der Guru seine große Zehe in Wasser wusch und dies den Schülern zum Trinken gab, da eine große Aufladung darin war Zur Zeit des zehnten Gurus der Sikhs gab es „Amrit“ (Nektar), der aus gesüßtem Wasser hergestellt war; und wenn sie es tranken, waren sie mit Leben erfüllt; wiederum durch die Aufladung. Dann, zur Zeit von Tulsi Sahib und Soamiji Maharaj, war es üblich, „Arti“ auszuführen, indem die Augen in der Augenhöhe des Gurus waren, aber diese Zeit ging auch vorüber. Als mein Meister Hazoor lebte, war es üblich, die Füße des Gurus zu berühren. Nun ist auch das vorbei, und es bleibt nur in die Augen des Meisters zu sehen und in seine Strahlung vertieft zu sein, da die Augen die Fenster der Seele sind. Der Zweck all dieser Gesten war, daß die Schüler Nutzen von der Ausstrahlung des Gurus haben sollten. Wenn aber die Gurus gehen, bleibt nur die leere Handlung.

Die höchsten Sinnesorgane sind die Augen, Nase, Ohren, Mund usw. sind auf einer niedrigeren Ebene. Wenn die beiden Augen am Punkt der Basis oberhalb

der Nase zusammenkommen, werden sie eins, und der innere Pfad wird geöffnet, durch welchen wir mit dem Jenseits vertraut werden, gibt es keine Trennung keine Frage der Zweiheit. Von Auge zu Auge wird der Schatz gegeben. Von Auge zu Auge erlangt man eine Berausung, und der physische Körper wird unbedeutend – ein Nichts. Selbst der Gedanke daran verbleibt nicht. Von Kritik, Spott und unangenehmen weltlichen Angelegenheiten bleibt man unberührt. Dies ist das Wissen von der Einheit.

Hafiz Sahib hat gesagt, daß die Worte, die von den Heiligen geäußert werden, für die sind, die bereit sind, sie zu empfangen. Das ist ihre letzte Verbindung mit der Welt; denn ihr Herz ist rein geworden; und sie haben das rechte Verstehen. Sie sind daher bereit, den Herrn zu erkennen. Die Unreifen werden mit ihren äußeren Übungen fortfahren; denn ihre Zeit ist noch nicht gekommen. Obwohl die Wahrheit in jedem Wesen ist, muß sie trotzdem vom Guru durch die Augen neu belebt werden, denn die Ladung, die in diesem Vorgang liegt, kann nicht durch Formen und Formeln übermittelt werden. Diese Ladung ist eine Berausung, die von dem Mensch lebenslang nicht vergessen wird. Manche denken, daß des Gurus Nachfolge sich durch Rechtsverordnung vollzieht. Aber wie ist das möglich oder auch nur ausführbar?

Es gibt nur eine Sache, die man verstehen muß – wie entfernt man den trennenden Vorhang zwischen „mir“ und „dir“. „Erhalte vom Guru das wahre Bhakti, nur dann kann er in das Gemüt eindringen.“ Wenn man sich vollständig dem Guru hingeeben hat, bleiben keine Fragen oder Zweifel. Alles wird heiter, friedlich, ruhig, und das Erwachen kommt. Leben kommt von Leben; es gibt keinen anderen Weg, um die Wahrheit zu erkennen. Jene, die die Wahrheit in ihrer ganzen Wirklichkeit sehen, sagen: „dies ist ein sehr seltsames Abbild, diese menschliche Gestalt!“ Sie sind nicht die menschliche Gestalt, sondern etwas anderes. Bhai Nandlal Ji, ein sehr ergebener Schüler von Guru Gobind Singh Ji, sagt: „für ein Haar von meinem geliebten Satguru will ich beide Welten opfern (diese und die nächste).“ Nur wer ein bisschen von der Widerspiegelung der Wahrheit gesehen hat, kann so etwas behaupten.

Bei den Moslems wird ein lebender Meister für einen Ketzer gehalten, und als Amir Khusro von seinem Guru initiiert wurde, kritisierten die Menschen ihn und nannten ihn einen Heiden. Khusro war unerschütterlich und äußerte: „Ja, ich bin ein Ergebener einer lebenden Gestalt, was hat das aber mit der Welt und ihrer Meinung zu tun?“ Wenn ihr Sein werdet, werden Sein genaues Abbild. Das Wohlgefallen eines vollkommenen Meisters zu gewinnen heißt, das Wohlgefallen Gottes u gewinnen. Soamiji Maharaj sagt: „Wenn der Guru zufrieden ist, ist Gott zufrieden.“ Der Guru sollte aber wirklich ein Guru sein und nicht nur so genannt werden. Von welchem Wert ist das Wohlgefallen dessen, der unter dem Einfluß von Gemüt und Sinnen steht? Die Menschen machen oft eine bittere Erfahrung und tadeln dann alle Gurus. Jene aber, die vom Glück begünstigt sind und deren Auge nur ein wenig entwickelt ist, sehen eine innere Widerspiegelung der Wahrheit. „Ein belebender Blick nur von dir, o Guru, reicht aus, mich mit leben zu erfüllen.“ Wenn er seine Augen von uns wendet, wird unsere weltliche wie spirituelle Existenz aufhören. Wenn das einmal geschieht, ist es sehr schwierig, seine Aufmerksamkeit wiederzuerlangen; dann niemand weiß, welche Handlung ihm gefällt.

Vollkommene Meister gestatten keine Eitelkeit, Wichtigtuerei und Selbstlob bei ihren Anhängern, sondern merzen sie allmählich aus. Bulleh Shah, der einer hohen Kaste angehörte, bekam die Initiation von Sai Inayat Sahah Sahib. Eines Tage schickte der Meister einige seiner Anhänger zu Bulleh Shahs Haus und sagte ihnen, daß sie dort singen und tanzen sollten. Sie taten das und riefen: „O Bulleh Shah, wird sind deine „Gurubhais“ (Brüder unter demselben Meister), komm zu uns heraus.“ Nun, auf der Straße zu singen und zu tanzen hält man für ein ungehöriges Betragen, es ist das Benehmen von Leuten sehr niedriger Kaste. Als man Bulleh Shah sagte, daß seine Brüder gekommen seien, sagte er: „Nein, ich kenne sie nicht – sie haben mit mir nichts zu tun.“

Als die Schüler zum Meister zurückkehrten, sagte er ihnen: „Es macht nichts, ab heute werde ich die Pflanze nicht mehr wässern.“ Wisset, daß der Guru durch seine Aufmerksamkeit den Schülern Nahrung gibt, selbst wenn sie Tausende von Meilen entfernt sind. „Ein Satguru sorgt für seinen Schülern mit seinem eigenen Lebensimpuls.“ Er st vor wenigen Tagen schrieb mir ein Schüler aus dem Westen: „Wenn ich zur Meditation sitze und auch einige Zeit hinterher ist ein lieblicher Wohlgeruch da.“ Ich erklärte, daß dies das direkte Ergebnis von Gedankenschwingungen sei, die empfangen werden, wenn man empfänglich für den Meister ist. Empfänglichkeit ist sehr notwendig. Wenn ein Radiogerät nicht richtig eingestellt ist, gibt es keinen laut von sich. Es ist äußerst schwierig, einem Guru zu gefallen; er steht über Spenden in Form von Geld, Reichtum und weltlichen Gütern. Nochann man auf Verlangen sein Wohlgefallen gewinnen. Sein Gefallen kann man durch respektvolle Aufmerksamkeit, Gehorsam gegenüber seinen Wünschen, Hingabe und selbstlosen Dienst an der Menschheit gewinnen. Wenn ein Schüler nicht so zu leben wünscht, was kann dann erreicht werden ohne des Grus Gnade? Einmal, in Lahore, rief mich mein Meister und sagte: „Kirpal Singh, ich habe die Schösslinge gepflanzt, du mußt ihnen Wasser geben.“ Ich antwortete: „Hazoor, wieviel Wasser Ihr durch diesen Schlauch auch immer schickt, wird weitergegeben.“ Unachtsam in unserer Haltung und in unseren Handlungen gegenüber unserem Guru zu sein, st sehr gefährlich.

Bulleh Shahs innere Freude hörte von diesem Augenblick an auf, und auf Anordnung des Gurus war es ihm auch nicht gestattet, des Meisters Haus zu betreten. Damals erlaubte Shah Inayat seinen Anhängern, den heiligen Hymnen in Gesang und Tanz vor ihm Ausdruck zu verleihen, und schien bei solchen Anlässen sein Gefallen zu äußern. Es gab eine Prostituierte, die im Vortragen der heiligen Gesänge sehr begabt waund ihn regelmäßig jede Woche besuchte. Für Bulleh Shah war es, als wenn beide Welten, die innere und die äußere, in tiefe und stumme Dunkelheit versunken waren – so war sein Zustand ohne den Blick und die Gedankenübertragung von seinem Meister. In der Verzweiflung und äußerst bedacht, die Gunst seines Meisters wieder zu erlangen, ging er zu der Prostituierten und bat sie, ihm jede Menge Arbeit zu geben, um ihm dafür das Singen beizubringen, in der Hoffnung, dem Meister Freude zu bereiten. Wenn ein Meister es zum Beispiel gut heißt, selbstlos zu dienen und den Armen zu helfen, dann sollten seine Schüler es tun; denn um von ihm wirklich geliebt zu werden, sollten sie des Meisters eigene Gewohnheiten in sich entwickeln. Nur vorzutäuschen, seinen Willen zu tun, hat keinen Sinn; denn er weiß und sieht alles.

Bulleh Shah studierte die Kunst des Singens und Tanzens neun Monate lang, und eines Abends sagte er zu seiner Lehrerin: „Laß mich heute abend an deiner Stelle vor dem Meister singen.“ Sie stimmte zu, gab ihm ihre Kleider zum Anziehen, und mit erregtem Herzen eilte er zu des Meisters Haus. Seine Lieder sind selbst jetzt noch herzerreißend für den Leser, erfüllt mit tiefer Traurigkeit, wie er seine Trennung vom Meister beschreibt. Wer alles weiß, kann einen Menschen durch das, was er ist, erkennen, nicht durch das, was er trägt. Als Bulleh Shah mit so großem Gefühl und Schmerz sang, konnte der Meister nicht anders, als von seinem Sitz zu eilen und Bulleh Shah in die Arme schließen. Viele, die dies sahen, fingen an, sich zu wundern, daß so ein großer Meister eine Prostituierte umarme. Deshalb sagte Shah Inayat: „Höre. Bruder Bulleh, entferne diesen Putz, so daß die Leute nicht im Ungewissen gelassen werden.“

Wie kann man das Wohlgefallen des Meisters wiedererlangen; wenn er ungehalten über einen ist? Und was gewinnt man, wenn man diese Gnade wiedererlangt? Diese Hymne von Guru Arjan Sahib wird einige Kenntnis über dieses Thema enthüllen:

Ich falle zu seinen Füßen nieder,
um seine Gunst zu gewinnen,
Oh, begegne einem Satguru, der Gott selber ist.
Es gibt keinen wie ihn.

Wenn der Guru zufrieden ist, dann ist auch Gott zufrieden; denn Gott selbst hat sich im Guru offenbart. Der Satguru ist das Abbild der Wahrheit, die herrschende Kraft; denn sein Wille regiert alles, und es gibt keinen, der ihm vergleichbar wäre, in dieser oder der nächsten Welt.

Ich habe ganz Brahmand durchsucht,
aber keinen gefunden, der meinem Guru gleicht.

Ein Mensch kann nur von der Ebene aus sprechen, die er erreicht hat. Die weltlichen Menschen denken auf der weltlichen Ebene; die aber, welche Brahmand erreicht haben und darüber hinaus gelangt sind, sagen, daß es selbst in Brahmand niemanden gibt, der dem Guru gleichkommt. Er ist die Wahrheit selbst, und er ist auch der Pol, an dem die Wahrheit offenbart ist.

Wenn zwei Herzen sich derselben Sache erfreuen, werden sie sich ganz sicher lieben. Wenn einer den Armen dienen möchte und meditieren will, sollte der andere dasselbe tun, und ohne jede Anstrengung wird die Liebe zwischen ihnen wachsen. Maulana Rumi hat gesagt: „Wer sich dir nähert, nähert sich Gott; und wer sich von dir entfernt, geht von Gott weg.“ Leere Worte zu sprechen ist fruchtlos; denn eine Sache zu sagen und etwas anderes zu tun mag die Welt täuschen, aber niemand kann den Guru irreführen. Mein Meister sagte gewöhnlich, daß die Gurukraft das Allbewußtsein ist, und wenn eine Seele nicht geeignet ist, wird ihr der innere Weg nicht gegeben. Es sollte nichts übrig bleiben vom Gemüt oder den Sinnen. Guru Arjan Sahib, dessen Hymne ich nun heranziehe, wurde sehr streng von seinem Meister geprüft. Die Meister prüfen die Schüler immer wieder, um zu sehen, wieviel der Schüler opfern kann, wieviel

Liebe und Hingabe er hat und in welchem Ausmaß er noch immer unter dem Einfluß des Gemüts steht. Wer alles für seinen Guru opfert, hat alles erreicht.

Während der kampferfüllten Tage von Guru Gobind Singh wurde ein gewisser Mann namens Nabi Khan Ali Khan getötet, und jemand ging hin, um seine Frau über ihres Mannes Tod zu informieren. Nachdem sie die Nachricht gehört hatte, waren ihre ersten Worte: „Geht es meinem Guru gut?“ Von einem wahren Schüler wird der Meister mehr geliebt als jeder andere Verwandte; denn er ist eins mit der Seele Gottes. Natürlich erfreut sich das Kind, welches den unbedeutendsten Wunsch seines Vaters beachtet, seines Wohlgefallens. Wer auf seiner eigenen Meinung besteht und nicht gehorchen will, wird zweifellos auch des Meisters Liebe bekommen, aber der innere Schlüssel wird ihm nicht anvertraut.

Ich will euch nun erzählen, wie Guru Arjan das Wohlgefallen seines Meisters gewann. Jemand aus der Verwandtschaft von Guru Ram Das Ji (Guru Arjans Meister) heiratete in Lahore, der Guru selbst war zu der Zeit in Amritsar. So ließ er seinen ältesten Sohn Prithi Chand kommen und sagte ihm, er solle nach Lahore gehen und ungefähr fünfzehn Tage bei den Hochzeitsfeierlichkeiten bleiben. Wenn diese hoch erleuchteten Persönlichkeiten kommen, sind sie immer von Leuten umgeben, die entweder ihr Geld haben oder ihr Nachfolger werden wollen. Auf seines Vaters Anordnung hin protestierte Prithi Chand: „Wer wird sich dann hier um alles kümmern, wenn ich dorthin gehe?“ Er fruchtete, daß sein Vater die Nachfolge Guru Arjan übertragen würde, der von seinem Vater am meisten geliebt wurde, und so weiterte er sich zu gehorchen. Der andere Sohn von Guru Ram Das war Maha Dev, der gewöhnliche in einem spirituell berauschten Zustand war. So ließ er Arjan Sahib kommen und sagte ich, er solle anstatt Prithi Chand zur Hochzeit gehen und wies ihn an: „Komme nicht zurück, bis ich dich rufen lasse.“

Guru Arjan nahm des Meisters Auftrag ohne zu fragen entgegen und ging nach Lahore. Jemand mit geringerer spiritueller Stärke hätte die Anweisung missachtet und erklärt, daß er aus Liebe zum Meister zurückkommen mußte. Für Guru Arjan war jedoch die Anweisung seines Meisters von außerordentlicher Wichtigkeit, sie war eine Trennwand zwischen dem Meister und ihm, die er nie zu übersteigen gewagt hätte. Merkt euch, wer die Anweisungen befolgt, wird Erfolg in seinem Ziel haben. Viele Tage gingen vorüber und keine Nachricht kam, so schrieb Guru Arjan Sahib diese Worte und sandte sie seinem Meister:

Meine Seele verlangt nach deiem Darshan,
wie der Chatrak* in seiner Qual.
Der durst bleibt ungestillt – es gibt
Keinen Frieden.
So lebe ich ohne den Darshan des Geliebten.

Er schickte diese Nachricht seinem Meister, aber der Mann gab den Brief dem Sohn des Meisters Prithi Chand, und deshalb gelangte er nie in des Meisters Hände. Was tut ein sterbender Mensch nicht alles in seiner Verzweiflung? Er schrieb einen weiteren Brief. Von Lahore nach Amritsar sind es nur dreißig Meilen, aber er konnte wegen der Anweisung seines Meisters nicht hingehen. Erinnernt euch, wer die Mauer der Anweisungen seines Gurus zerbricht, wird

niemals das innere Wissen verwirklichen. Er mag ein wenig innere Erfahrung und Hilfe bekommen, aber er wird niemals vollkommen werden. Im zweiten Brief schrieb er:

Gerühmt sei die Stätte, wo Ihr wohnt.
Euer Antlitz ist so schön,
wenn man es sieht, vibriert der innere
Ton mühelos.

Dieser Brief kam auch in Prithi Chands Hände, und wieder kam keine Antwort. Er schickte dann einen dritten Brief, den er mit der Nummer „3“ versah. In diesem schrieb er:

Die Trennung von Minuten wurde zu einem
Jahrhundert;
O Geliebter, wann wird die Zeit kommen,
wo ich Euch sehen kann?
Ich kann nicht schlafen, und die Nächte
Gehen nicht vorbei ohne den einen, der
Mein Herr ist.

Als dieser Brief ankam, war Prithi Chand glücklicherweise gerade nicht da, und Guru Sahib erhielt ihn. Obwohl die Meister alles wissen, verraten sie es nicht, sondern gestatten den Dingen, nach ihren eigenen Gesetzen auf der materiellen Ebene in Erscheinung zu treten. Vergebt, aber wir halten unseren Guru häufig für geringer als einen Menschen. Der Guru Sahib rief Prithi Chand und fragte ihn nach den zwei vorhergehenden Briefen, aber Prithi Chand antwortete: „Maharaj, glaubt Ihr, daß ich ein Dieb bin?“ Der Meister sah ihn streng an, wandte sich an einen anderen Mann und sagte: „Geh und sieh in den Taschen seiner Kleider nach.“ Er ließ dann Guru Arjan Sahib kommen, und als er kam, sagte er zu ihm: „du schreibst mir drei Briefe, und wer auch immer das Gedicht vervollständigt, wird mein Nachfolger.“ Wenn eine Prüfung kommt, wird eine einfache Sache schwierig. Ich schreibe auch manchmal Gedichte an meinen Meister – durch die Trennung kommen gewöhnlich die Gedanken, und die Gedichte werden dann geschrieben. Einige Rivalen fingen an, mich nachzuahmen, es gibt aber einen Unterschied zwischen Wein und Wasser. Guru Arjan schreibe die vierte Strophe so:

Durch wunderbare Vorsehung begegnete ich Ihm.
Der Herr von ewiger Dauer wurde in dem Haus
gefunden.
Ich wünsche, nur zu dienen und niemals für
Seinen Augenblick von ihm getrennt zu sein:
Ich bin dein Diener, o Herr.

Dies läßt die Achtung erkennen, die der Schüler vor seinem Meister haben sollte. Ich schrieb einmal meinem Meister und bat ihn, mir die Fähigkeit zu lieben zu gewähren, aber nur solch eine Liebe, welche die Grenzen der Achtung nicht überschreitet. Mein Meister war in Dalhousie, als der Brief ihn erreichte, und nachdem er ihn gelesen hatte, drückte er ihn an sein Herz und sagte mir so hoher Demut: „An so einer Liebe finde ich wirklich Gefallen.“ Ein Ergebener schreibt ein

Gedicht, um das Wohlgefallen seines Meisters zu gewinnen. Guru Arjan Sahib war einer der seltenen Ergebenen, die es wirklich erreichten. Gegen Ende dieser Hymne deutet er an, was damit erreicht wird.

Wie wir nicht sagen können, was Gott ist, so ist es unmöglich, den Guru zu beschreiben. Er hat eine physische Gestalt, er ist aber nicht die physische Gestalt. Wenn er es wäre, was könnte er uns geben? Wenn die ganze Erde dünnes Papier würde und die Meere sich in Tinte verwandelten und aus allen Bäumen Federhalter gemacht würden und wir das Papier mit Lobpreisungen des Herrn beschreiben, würde es uns nie gelingen, seinen Ruhm zu schildern. Ich besuchte eine christliche Schule und war immer weißbegierig. Ich wußte, daß wir „Shri Guru Nanak Dev Ji Maharaj“ sagten. In Indien fügen wir den Namen von Meistern und gewissen ehrerbietigen Leuten viele respektvolle Bezeichnungen bei, und ich hatte bemerkt, daß die Christen ihren großen Heiligen nur Jesus nannten. Ich ging zu einem christlichen Bischof und fragte ihn: „Warum gebt ihr dem Namen Christus keine Beifügung, wo man doch dem unbedeutendsten gewöhnlichen Menschen ein Herr zuordnet?“ Der Bischof sagte, und ich kann mich noch genau an seine Antwort erinnern: „Wir halten Christus für den Sohn Gottes, und da wir Gott nicht preisen können, können wir Christus nicht rühmen. Wenn wir seinen Namen mit Bezeichnungen versehen, machen wir ihn kleiner, nicht größer.“

Ein anderer Meister sagt: „Du bist der Herrscher über alle, wie kann man Dich rühmen?“ Zweifellos gibt es niemanden, der dem Guru gleicht. Wer beginnt, einen anderen gleichwertig neben seinem Meister zu sehen, dessen Seele wird zur Ehebrecherin. Wahrlich ist das Licht in jedem, aber nicht offenbart wie im Guru. Wenn sich zwei große Seelen begegnen und Gott im anderen sehen, dann ist das wieder etwas anderes – etwas Geeignetes. Ich erinnere mich an einen Vorfall in Lahore in einem Haus, Pari Mahal (Feen-Palast) genannt, wo sich damals Maharishi Shivbrat Lal Ji während eines kurzen Besuchs in Lahore aufhielt. Er war der Nachfolger von Rai Saligram Ji, der einer der führenden Schüler von Soami Ji war. Als man meinem Meister sagte, daß er in Lahore sei, ging er ihn besuchen, und ich begleite meinen Meister. Es war ein sehr seltsamer Anblick, der sich mir bot. Mein Meister, der immer die tiefste Demut war, versuchte seine Füße zu berühren, er aber wollte Hazoors Füße berühren.

Sein liebevolles Wesen übertrifft alle anderen;
Es steht selbst über dem von Vater und Mutter.

Für das Kind, welches im Schoß der Mutter spielt, ist sie das liebevollste aller Wesen. Ein wahrer Ergebener, der in seines Meisters Schoß spielt, wird diese Beziehung über alle anderen stellen.

Schwestern, Brüder und alle meine Freunde
Stehen mir sehr nahe;
Es gibt aber keinen wie dich in dieser Welt.

Einem Kind, welches im Schoß seines Vaters mit keinem anderen Gedanken spielt, als zu versuchen, ihm zu gefallen, wird der Vater alles geben, was es Wünscht. Wenn alle anderen Beziehungen zerbrochen sind und die zum Guru die einzig verbliebene ist, dann habt ihr Erfolg in eurer Arbeit gehabt. Auf diesem

Pfad haben bloße Worte keinen Wert; ihr müßt jeder seiner Anordnungen gehorchen. Macht euer Leben rein und keusch, dient anderen, nehmt euch vor bösen Worten in acht. Liebt jeden, da Gott in jeme Wesen ist. Wenn ihr anderen dient, dient ihr Ihm.

Durch deine Anordnungen kam Sawan (die Regenzeit),
und ich pflügte die Furche der Wahrheit.

Der Regen kommt in der Gestalt des Gurus wie erfrischende Kühle auf die ausgedörrte Erde. Meines Hazoors Name war Sawan. Wie ein Regen der Gnade kommen sie auf Anordnung Gottes. Wir sollten vollen Nutzen daraus ziehen, indem wir das Land unseres ganzen Wesens im Satsang reinigen, wo der ganze Schmutz und Unrat hinausgeworfen wird. Wir zerstreuen unsere Gedanken im Äußeren, im Satsang aber können wir uns auf die Wahrheit zurückziehen. Alle Meister bestärken dies. Christus sagt: „Wenn zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, dann bin ich mitten unter ihnen.“ Es ist dort eine starke Ladung vorhanden, selbst wenn sie Tausende von Kilometern von des Meisters physischer Gestalt entfernt sind. Guru Gobind Singh sagt: „Wo fünf Schüler zusammensitzen, da ist Gott.“ Wie kann etwas Gutes von einer Versammlung kommen, die voller Kritik und Streit ist?

Dieser Satsang wurde auf Anordnung meines Gurus begonnen, so werft eure Trägheit und Teilnahmslosigkeit ab und werdet rein. Im Satsang ergießt sich ein Fluß der Gnade in euch, so zieht den besten Nutzen daraus. Merzt alle Unvollkommenheiten aus, eine nach der anderen. Ich habe euch deshalb gesagt, daß ihr ein Tagebuch führen sollt. Wenn der Boden vom Unkraut befreit ist, ist er bereit für die Saat, dann kann das wahre Wachstum beginnen. Wenn die Kiesel und Felsen nicht entfernt werden, kann die Saat wohl aufgehen, sie wird aber keine Frucht bringen.

Im großen Sehnen wird die Saat von Naam gesät.
Ich bete jeden Augenblick um Gnade,
damit sie Frucht trägt.

Diese Saat von Naam kann nicht durch irgendeine Kraft beseitigt werden, wenn sie einmal gesät ist. Diese Saat wird früher oder später Frucht bringen. Wie kann man einer erwarten, daß sie ohne das Wasser des Satsang grün und frisch in all ihrer Schönheit sprießt? Wenn sie einmal gesät ist, wird sie nicht verderben, in unvorbereitetem Boden wird sie aber keine Frucht bringen. Wer seinen Meditationen nicht in diesem Leben nachkommt, muß wiederkommen. Da diese Saat nicht in irgendeiner anderen Gestalt aufgehen kann, wird das Zugeständnis gemacht, daß man nicht unter die menschliche Geburt zurückfällt. Warum aber nicht jetzt eure Aufgabe beenden? Wer im Leben ungebildet ist, kann nicht dadurch ein Gelehrter werden, daß er die Umwandlung durchmacht, daß man nicht unter die menschliche Geburt zurückfällt. Warum aber nicht die menschliche Geburt zurückfällt. Warum aber nicht jetzt eure Aufgabe beenden? Wer im Leben ungebildet ist, kann nicht dadurch ein Gelehrter werden, daß er die Umwandlung durchmacht, die Tod genannt wird. Niemand sollte der Meinung sein, daß er durch die Verbindung mit dem heiligen Naam die Erlösung bekommen hat. Er wird die Erlösung bekommen, aber in wie vielen Leben?

Als ich dem Guru begegnete, wußte ich,
daß er der einzige ist.
Mein Herz kann niemals einen anderen
annehmen.

Wenn der Schüler einmal seinen Guru erkannt hat, versteht er nur die Lehren seines Gurus und keine anderen. Hanuman (der größte Ergebene von Lord Rama) wurde einmal gefragt, welcher Tag sei, und er antwortete: „O Ram!“ Als er gefragt wurde, welcher Monat sei, sagte: „O Ram!“ Er war so sehr in die liebevolle Erinnerung an seinen Geliebten vertieft, daß er an nichts anderes denken konnte. Wohin immer er blickte, sah er Ram, und jeder, mit dem er sprach, war Ram. Es ist viel wert, einen Guru zu haben, wenn ihr so empfänglich seid.

Alle vergänglichen Dinge sind abgefallen,
seit ich die Gemeinschaft des Religion habe.

Zu den Füßen eines wahren Gurus gibt es keine Zwietracht, politische Kämpfe oder religiöses Gezänk. Der Meister stellt nur ein Menschenproblem vor euch hin. Er sagt uns, daß es nichts anderes in seinem Leben gab, als er seinem Guru begegnete. Er ist eins, und dennoch ist er nicht eins – das ist auch ein Mysterium. „Wer erkennt und Einheit mit Ihm erlangt, wird der Handelnde und der Gebende.² Wir sind Ergebene des Lichts, es macht nichts, in welchem Pol es sich äußert: alle sind ein und dasselbe. Wessen Auge offen ist, der kann das wunderbare Spiel des Ausdrucks Gottes sehen.

Jedem Menschen wurde die Aufgabe gegeben,
der Erfolg aber hängt von Deinem Willen ab.

Der Satsang wurde auf seine Anordnung hin begonnen, und er macht die Arbeit zu einem Erfolg. Hazoor sagte uns gewöhnlich, daß als Baba Jaimal Singh Ji ihm den Auftrag gab, mit der spirituellen Arbeit zu beginnen, er Hazoor, zu Baba Garib Das und Chacha Pratap Singh Ji ging, die ihm sagten: „Wenn wir die Initiation geben, wird die Seele keine Erlösung erlangen, wenn du sie aber gibst, wird die Seele sicherlich Erlösung haben.“ Als mein Meister mir den Auftrag gab, die Arbeit zu tun, fragte ich ihn, zu wem ich gehen sollte für solch eine Versicherung, und fügte dann hinzu, daß ich die Arbeit wie befohlen tun würde, er sollte aber seinen Schutz geben. Hazoor versicherte mir, daß es so sein würde. Mit seiner Unterstützung begann ich den Satsang, er ist nicht mein, sondern ein, und er wird jeden hinüberbringen. Jeder Segen, den er gibt, wird weitergegeben. Alle Ehre gebührt ihm.

Als ich in den Westen ging, wurde vielen Leuten geholfen, und ich sagte ihnen, daß die Ehre für den Segen meinem Meister gebühre. Vergebt, aber so viele Sucher nach der Wahrheit haben ihr ganzes Leben darum gekämpft, sie zu finden – und haben auch nicht einen Lichtschimmer bekommen. Hier bekommt jeder Licht. Es ist etwas anderes, wenn sie sich weigern, die Übungen durchzuführen, nachdem sie die Gabe erhalten haben, und sie dadurch verlieren. Bei der Initiation bekommen beinahe alle

Etwas, ist es nicht so? Jene, die die Anordnungen befolgen, erhöhen ihren Fortschritt täglich – hundert Prozent. Wen gibt es, der seine Hand auf das Herz legen und solch eine Zusicherung geben kann? Ashtavakra gab dieses Wissen König Janaka, und noch heute wiederholen die Leute seinen Namen. Wie groß ist die Gnade des Meisters, der so einen unschätzbaren Segen gibt! Die Zeit hat sich geändert und mit ihr die Bedingungen. Wenn diese Erfahrung heute nicht so leicht gegeben würde, käme niemand auf den Pfad.

Im Westen sind viele Gemeinschaften entstanden, die sich mit Suggestion, Hypnose, Mesmerismus und anderen lehren, die keine Spiritualität sind, befassen. Spiritualität ist nur eine Sache der Selbstanalyse, Selbsterkenntnis und Gotterkenntnis – wovon der Beweis zur Zeit der Initiation gegeben wird. Viele haben am Anfang Zweifel an dieser Wissenschaft, aber ich sage ihnen, daß sie mit ihren eigenen Augen sehen sollen, denn es gibt keinen besseren Beweis. In der Vergangenheit war dieser Gegenstand sehr unklar, da die Meister erst nach vielen Jahren Studium, erst wenn man gründlich vorbereitet war, praktische Erfahrung gaben. Heute kann sofort gesehen werden, was Spiritualität ist. Was für ein großer Segen!

Esst, trinkt und seid glücklich,
Brüder, dies ist der Hof des Gurus –
Er verteilt diese Gabe!

Ihr solltet essen, trinken und euch freuen, weil ihr diese Gabe umsonst bekommt – es gibt sie kostenlos. Selbst wenn ihr euer ganzes Leben in Buße zubringt, werdet ihr es nicht auf diese Art und Weise bekommen. Nur einen Menschen gab es zur Lebenszeit von König Janaka, der gottverwirklicht war – Ashtavakra. Könnt ihr heute Tausend finden? In der Vergangenheit gab es wenig, und selbst jetzt gibt es nicht viele, aber die Welt ist nicht ohne sie. Macht das Beste aus dem Glück; denn gesegnet sind, die diese seltene Gabe bekommen haben.

Ich bin der Herr dieser physischen
Gestalt geworden
und habe die fünf Teufel gefesselt.

Meister haben kein Ego. Sie bekennen immer in Demut, daß alles durch die Gnade des Gurus erreicht wird. Warum sollte der nicht die volle Kontrolle über Gemüt und Sinne erreichen, der alle Liebe nur für seinen Guru hat? Er sagt, daß er Herr des Hauses wurde und die fünf Diebe gefangen hat, nämlich Lust, Zorn, Habgier, Verhaftetsein und Ego. Wer kann so eine Aussage machen? Nur mit der Stärke des Gurus kann dies jemand so mutig verkünden.

Sie sagen uns, daß es innen einen so wunderbaren Nektar gibt, der die Seele berauscht. Sie selbst sind berauscht, ihr Gemüt und ihre Sinne sind völlig kontrolliert. Ihre Augen sind offen, aber sie sehen nicht; ihre Ohren sind offen, aber sie hören nicht, wenn sie nicht wollen. Sie kontrollieren alle Sinne. Mit wessen Monat wird das erreicht? Durch die Gnade ihres jeweiligen Gurus! Wenn man den inneren Nektar von Naam erhält, erscheinen alle weltlichen Rauschmittel lächerlich, und wenn die Saat von Naam sprießt, werden alle äußeren Dinge bedeutungslos. Alle Herrlichkeit und Schönheit liegt in euch. Ihr werdet die äußeren Dinge mit ihrer falschen Anziehungskraft vergessen. Die fünf

Teufel kommen vollkommen unter Kontrolle und werden keinen Mut haben, euch zu verhöhnen. Es gibt so viel Nektar innen, daß selbst sie berauscht werden!

O Satguru, immer wieder lobpreise ich dich,
mit jedem Atemzug denke ich an dich!

Es gab einen gewissen berauschten Liebenden von Bheek Sahib, der fortwährend „o Bheek, o Bheek“ wiederholte; denn er sah deutlich Gott in seinem Guru. Seine Zeitgenossen verurteilten ihn als einen Atheisten und fällten das Urteil, daß er hingerichtet werden sollte. Sie konnten ihn aber ohne die Genehmigung des Königs nicht hinrichten, so brachten sie ihn vor den König. Es ist möglich, daß dieser König Akbar der Große war, der berühmt war für seinen großen Gerechtigkeitssinn. Als der König den Angeklagten ansah, sagte er: „Ich glaube, er ist ein berauschter, heiliger Mann.“ Er fragte ihn: „Wer ist dein Gott?“ Der Mann antwortete: „Bheek.“ Der König fragte dann: „Daraufhin ordnete der König an, daß er freigelassen werden sollte. Seine Ankläger reklamierten, daß er weglaufen würde, aber der König sagte: „Es macht nichts.“ Er schaute dann den heiligen Mann ernst an und sagte zu ihm: „Seit längerer Zeit sind wir ohne Regen, und wenn er nicht bald kommt, gibt es eine Hungersnot in dem Land. Könntest du deinen Bheek bitten, Regen zu schicken?“ Der Mann antwortete: „O ja, ich werde ihn bitten, daß er Regen schickt.“ Nur völliger Glaube in den Guru konnte solch eine ruhige Zuversicht hervorbringen. Wer nicht die wahre innere Verbindung mit seinem Guru erfahren hat, wird nicht einen so starken Glauben haben, denn Glaube ist auf Wissen gebaut. Als der heilige Mann sich anschickte zu gehen, fragte ihn der König, wann er wiederkomme, und er antwortete: „Am dritten Tag gab es einen so starken Platzregen, daß die ganze Landschaft überflutet war. Am dritten Tag kam der heilige Mann zum Palast des Königs zurück. Der König lächelte ihn an und sagte: „Dein Guru war sehr gnädig mit uns, daß er den dringend benötigten Regen geschickt hat. Ich gebe dir diese kostbaren Geschenke – stelle sie bitte vor deinen Bheek Sahib als meine dankbare Spende.“ Der Ergebene empörte sich sehr und sagte: „Diese vergänglichen Sachen für meinen Guru? Ganz bestimmt nicht!“ Solche Leute kümmern sich nicht um die Welt und ihre Besitztümer.

Du hast diesem herrenlosen Haus (Körper)
Leben gebracht,
ich könnte mich in Dankbarkeit opfern.

Dankbarkeit ist eine sehr seltene Tugend. Wegen Freunden und Verwandten riskieren wir sogar den Unwillen unseres Gurus. Dies rührt von einem Mangel an Dankbarkeit und Glauben her. Wir halten manchmal den Guru für weniger fähig als einen gewöhnlichen Menschen. Was können wir hoffen, mit dieser Art Einstellung an Fortschritt zu erreichen? Die weltlichen Dinge werden mehr geliebt. Der Guru und Gott werden gelegentlich für Dinge, die man durch sie materiell bekommen kann, anerkannt. Es ist die Einstellung nachlässiger Ehrerbietung – auf herablassende Art seine Achtung zu zeigen. Der Mensch denkt immer, daß er der größte von allen ist. Wenn er aber tatsächlich groß würde, wäre er nicht in diesem blinden, egoistischen Zustand.

Ich bin in ständigem Dhyān (Betrachtung) bei
Meinem Geliebten.

Die Frucht erhält der, dessen Aufmerksamkeit
Den Schleier zerreißt.

Wenn ihr euch ihm vollständig ergebt, wird die Natur selbst euch auf den leisesten Wink gehorchen, und alle eure Wünsche gehen in Erfüllung. Guru Amar Das Ji sagt: „O Gemüt, du wünschtest dir einst tausend Dinge, bekamst aber nichts. Nun siehst du, daß jeder Gedanke erfüllt wird.“

Die ganze Arbeit hat sich aufgelöst, und der
Hunger des Gemüts wurde befriedigt.
Was sonst kann ich von dir wünschen als dich?
Alles andere ist Elend auf Elend.
Gib das Naam, das alle erfüllt
Und den Hunger des Gemüts fortnimmt.
Ich habe auf alles verzichtet
Und bin ein wahrer Diener des Herrn.

Wer sich dem Herrn ergibt, lebt ohne Sorgen, macht die Arbeit aufrichtig und wahrhaftig und überläßt alles andere dem Guru.

Naam – der Spender allen Glücks –
hat sich mit mir verbunden.

Naam ist der Erhalter aller dinge. Wer Naam besitzt, hat alles bekommen. Während einem meiner Besuche in Amerika wurde eine persönliche Begegnung mit einer Gruppe Wissenschaftler vereinbart vereinbart. Ein Mann hatte viele Fragen und offensichtlich starke Zweifel an der Spiritualität. Nach einiger Zeit fragte ich ihn, ob die Wissenschaft auch nur ein Gramm Bewusstsein hervorbringen konnte. Er sagte: „Nein.“ Ich erklärte ihm dann, daß die Beschäftigung der Wissenschaft notwendigerweise auf das Gebiet der Materie beschränkt bleiben muß, während alle Lehren und das Wissen der Heiligen auf dem Gebiet des Bewusstseins liegen. Es war eine Anzahl Schüler bei dieser Besprechung anwesend, und sie waren der Meinung, daß dieser Herr am kommenden Tag, der für die Initiierten vorgesehen war, nicht erscheinen würde. Er war aber der erste, der kam, und er hatte die meisten Erfahrungen. Dies ist also der Pfad des Bewusstseins – der Pfad des vollendeten Meister, und ihr könnt es als ihre Gnade hinnehmen oder ihrer Größe zuschreiben, daß sie ein so schwieriges Werk zu einem Kinderspiel gemacht haben. Wäre es nicht so, benötigte der Sucher einen großen Hintergrund aus vergangenen Leben und dann viele Jahre Studium zur Vorbereitung für diesen Pfad. So rät uns Guru Arjan Sahib zu essen, zu trinken und uns dessen zu freuen, was wir bekommen haben, denn dies ist die kostbare Zeit, und der Regen fällt nicht ewig.

Ich bin der Zufriedenste von allen,
der Guru hat in mir Shabd begründet.

Er ermutigt uns, Sehnsucht nach einer Sache zu haben, von der wir keine Wertvorstellung besitzen. Aller Reichtum ist im Haus des Vaters des Schülers – und für wen ist er, als für sein eigenes Kind? Das gehorsamste Kind wird natürlich am meisten erhalten. Was immer der Guru bekommen hat, betrachtet er

nicht als ein Eigentum; und je mehr er offen gibt, desto größer ist der Überfluß. Eßt, trinkt und freut euch bis zum äußersten, solange ihr die Gelegenheit habt.

Der Satguru, der Herr, legte seine Hand
Auf meinen Kopf und offenbarte Gott in mir.

Seine Größe ist erwiesen, wenn er tatsächlich den Pfad zeigt, auch ohne die physische Geste, die Hand auf den Kopf zu legen. Allein durch seinen Gnade erheben wir uns über das Körperbewußtsein und sehen in uns das Licht. Er ist der Gebende – und mit niemand anderem vergleichbar.

Ich habe eine wahre Dharamsala eröffnet
Und dort die wahren Sucher versammelt.

(Eine Dharamsala ist in Indien ein gemeinsamer Ruheplatz für Reisende, der im Namen der Rechtschaffenheit errichtet wurde.)

Ein Blinder kann nicht einen Sehenden suchen; aber einer, der sieht, kann die Blinden versammeln. Christus erzählt uns von den Schafen, die er findet und um die er sich kümmern muß. Mit seinen eigenen Bemühungen allein ist der Mensch hilflos. Ernsthaftige Sucher werden feststellen, daß alles angeordnet und möglich gemacht wird, ohne daß sie etwas tun. Es gab Leute, die nichts über mich wußten, bevor ich nach Amerika kam, und die die Gestalt des Meisters und auch die Baba Sawan Singh Jis in sich sehen. Als sie mich physisch sahen, sagten sie mir, daß sie mich monatelang innen gesehen hatten, manche seit einem Jahr und länger. Brüder, dies ist alles Sein Werk, nicht das meine.

Während meiner ersten Weltreise stimmte ich zu, einen nicht vereinbarten, improvisierten Besuch in Deutschland zu machen. Einer, der mich begleitete, führte an: „Wie werden die Leute Euch aber erkennen, da sie Euch noch nie gesehen haben? In anderen Ländern war zumindest das Programm vorbereitet. Selbst wenn sie Euch an Eurer Kleidung erkennen, wie werdet Ihr sie erkennen?“ Ich antwortete: „Der mich gesandt hat, wird alle Anordnungen treffen – weshalb soll ich mir Sorgen machen? Er selbst wird alles vereinbaren, mich zu empfangen.“ Als die Maschine in Deutschland landete, erwartete mich eine kleine Gruppe, und jeder hatte eine Rose in der Hand. Ich sagte: „Siehst du, da ist mein Empfang.“ Sie kamen uns entgegengelaufen, fragten nach dem Gespräch und sagten uns, daß die Wagen bereit seien und warteten. So tut Er selbst Seine Arbeit. Der Auftrag kommt vom Herrn, und Er arbeitet durch den, welchen er auswählt, sei es einer oder Tausende.

Ich wasche seine Füße und fächele ihm,
Immer wieder drücke ich meine Dankbarkeit aus, daß ich ihn gefunden habe.

Ein wahrer Guru sagt niemals, daß er ein Guru ist, sondern dient in aller Demut allen, die zu ihm gehen; denn er kommt, um der Menschheit zu dienen und um der Welt etwas zu geben. Wenn er kommt, erhält die ganze Welt die Wohltat seines Lichtes.

Ich bekam Naam, Dan (Almosen) und Ashnan

(ein Bad).

Der Guru gibt uns Naam. Wie ihr wissen solltet, ist es der Erhalter der ganzen Schöpfung. Die Berührung mit Naam, dem Nektar des Herrn, erzeugt wahre Liebe in uns, und da die Liebe nur das Geben kennt, wird der Schüler selbst zu einem Gebenden. Er wurde geboren, um zu dienen und sich der Welt zu geben. Solange er in der physischen Form weilt, wird er geben, geben und geben. Wer kann, wenn die physische Gestalt nicht mehr da ist, von ihr etwas erbitten, und wer wird kommen, um zu nehmen? Er beginnt, alles zu geben: physisch, materiell und schließlich das Gemüt. Da er Herr des Gemüts geworden ist, dient er der Menschheit mit nicht endender Freude.

Nanak erhebt sich durch Naam in die Höhen
der Herrlichkeit;
Friede sei auf der ganzen Welt, nach
Deinem Willen, o Herr!

Der Meister dient der ganzen Menschheit mit seinem guten Willen: Physisch, geistig und selbst äußerlich auf jede Weise und macht dabei Gebrauch von jedwedem äußeren Wissen, welches er sich während seines Lebens erworben hat, um den Menschen zu helfen, die Wahrheit zu verstehen.

Das Bad, welches der Guru in den heiligen Wassern von Naam gibt, wird das Gemüt und die Sinne von allem Übel reinigen. Diese drei Dinge – Naam, Dan und Ashnan – erhält man, wenn man zu seinen Füßen sitzt. Unglücklicherweise meinen die Menschen, daß mit Ashnan (Bad) das äußere Bad gemeint ist, um den Körper zu reinigen. Obwohl es dem Menschen ansteht, den Tempel des Herrn sauber zu halten, ist die innere Reinheit weit wichtiger, und das ist das Werk von Naam.

Eines der hervorstechendsten Merkmale, welches man bei einem wahren Meister beobachten kann, ist, daß er sich immer für das Wohl der anderen opfert. Er weiß zu geben und nur zu geben und nicht zu nehmen. Er ist ein Gebender, kein Bettler. Wenn der Guru anfängt zu nehmen, was sollen wir dann geben? Er denkt nicht an ein Geschäft, sondern gibt seinen unbezahlbaren Schatz als ein kostenloses Geschenk der Natur. In vielen Ländern führen sie Kollekten durch, um den Vortragenden und die Auslagen der Veranstaltung usw. zu bezahlen. Als ich durch Amerika reiste, hielt ich die Reden kostenlos – ohne Gebühren, Kollekten oder daß man Eintrittskarten kaufen mußte. Eines Tages, während ich eine Rede über „Gott und der Mensch“ hielt, stand ein Mann auf. Er war Russe und bot mir fünftausend Dollar an. Ich sagte ihm: „Sehen Sie, ich bin nicht gekommen, um Dollars zu sammeln. Was ich zu Füßen meines Meisters bekommen habe, ist ein freies Geschenk der Natur, und deshalb muß es auch frei gegeben werden.“ Die Leute waren zuerst überrascht und dann voller Freude. Wegen dieses Grundsatzes wird auf der ganzen Welt den wahren Meistern Lob gesungen. Ich bekomme Einladungen aus Amerika, Europa, dem Fernen Osten, Australien, dem Mittleren Osten und Afrika. Sie führen an, daß sie von der Gabe gehört haben, die allen gegeben wird. Liebe Brüder, wer bin ich, daß ich sie geben kann? – Der Geber gibt sie mit seiner Gnade und der Gnade aller vergangenen großen Meister, für die wir, vergebt mir, nicht genug Achtung haben. Es tut mir leid, daß ich das sagen muß.

Alle werden befreit, o Nanak,
auf dem Boot der Wahrheit.
Tag und Nacht gibt es ein
Erwachen in der Welt.
Alle hören mit offenen Ohren auf die
Lobpreisungen, die in deinem Namen
gesungen werden.

Wenn der Meister kommt, beginnt die Welt zu erwachen, und wenn sie seine Worte hören, fragen sie sich, „Was ist das für eine neue Sache, die da in unser Dasein tritt?“ Während meiner Reisen im Ausland wurden viele Reden in Kirchen gehalten. Sie gestatten es selten Außenstehenden, in einer Kirche zu sprechen. Trotzdem hießen sie mich willkommen. Sie sagten, das diese Lehren die gleichen wie in der Bibel seien. Ein Geistlicher ging sogar so weit zu sagen: „Ich bin schon vierzig Jahre lang für eine presbyterianische Kirche tätig, heute aber habe ich das erste Mal verstanden, was die Bibel mir verkündet.“ Er kam mit Tränen in den Augen zu mir und verbeugte sich vor allen Leuten. Ich möchte hervorheben, daß aller Ruhm und Ehre den vergangenen Meistern gilt, die uns diese Lehren gegeben haben.

Die Weisungen sind nun ergangen von dem Götigen,
wodurch aller Kummer und alles Elend vergehen.
Sie sind voll Frieden;
Denn durch Naam erlangten sie wahre Demut.

Die Initiation in das heilige Naam ist ein Allheilmittel gegen alles Übel, und die Wiederholung von Naam gibt Frieden und wahre Demut. Wer die Wahrheit in all ihrer Herrlichkeit sieht, wird voller Gemüt sein. Der heilige Augustinus sagt, daß es drei Wege gibt, Gott zu verwirklichen: der erste ist Demut, der zweite Demut und der dritte Demut. Bei den Meistern steht Demut an erster Stelle; denn wahre Bescheidenheit ist die Zierde eines wahren Heiligen. Sie sind die Herrscher und Beherrschenden dieser großen Kraft, und trotzdem sind sie nicht stolz oder eitel, machen nur dürftige Andeutungen, was sie sind, und sagen nur: „Es ist Seine Gnade.“

Amrit fällt wie Regen herab.
Seine Worte sind die des Herrn.

Wasser sammelt sich auf tiefliegenden Plätzen. Wenn das Gefäß der Demut bereit ist, wird das innere Amrit es bis zum Rand füllen. Manche Leute sagen zweifelnd: „Wie könnt Ihr sagen, daß diese Dinge wahr sind?“ Die Meister erklären, daß alle Worte, die aus dem Mund eines wahren Meisters kommen, die Worte von Gott selbst sind.

In vollem Glauben verlasse ich mich auf Dich.
Du wirst alles für mich tun.

Alles ist das Werk des Herrn – was bedeutet es mir, ob die Welt gedeiht oder zugrunde geht? Meine Arbeit ist nur, in Deinen Händen ein Werkzeug zu sein, zu tun, was Du willst. Allein durch Deine Gnade erhält die Welt eine Vergünstigung. Durch Deinen Reichtum gedeiht die Welt. Eine Zeit wie diese kommt unter Umständen nicht mehr wieder – wir werden ermuntert zu essen, zu trinken und uns an den Segnungen, die vom Herrn ausströmen, zu erfreuen.

Deine Ergebenen haben nur einen Wunsch,
und der bist Du.

Ein wahrer Gurmukh wird nur nach Gott Verlangen haben – so sehr, daß „er“ „Sein“ und „Er“ „mein“ werden sollte. Niemand sollte sagen, daß es einen Unterschied gibt. Hafiz Sahib sagt: „Ich soll Dein und Du sollst mein werden. Ich bin der Körper, und Du sollst das Leben sein. Das niemand sagen kann, ich sei eines und Du etwas anderes.“ Es besteht ein geringfügiger Unterschied in den Worten, beide Meister haben jedoch genau das gleiche gemeint.

O Spender des Friedens, offenbare Dich mir.
Ziehe mich an Deine Brust.
Gestatte, daß ich nicht mehr eine Sekunde
Von Dir getrennt bin.

Es ist der beständige Wunsch eines wahren Schülers, daß er niemals von seinem Guru getrennt wird. Es ist ein großer Segen, einen lebenden Meister zu haben, und ein noch größerer Segen, ihm nahe zu sein. Das Bad, welches durch seinen Gnadenblick genommen wird, ist ein Fluß der Wahrheit, der das Wesen tief reinigt. Der ergebene Schüler vergieß Tränen, wenn er daran denkt. Wer ihn außen und innen sieht, erhält Trost während der Trennung, er jedoch weint aus Liebe; denn er liebt nichts mehr als seinen Meister. Das Verlangen des Herzens strömt aus den Augen. Es gibt keine Worte, diesen Zustand zu beschreiben.

Ich suchte in der Welt, über die Welt
Und unter der Welt,
konnte aber keinen wie Dich finden.

Wie kann es einen anderen als den Satguru geben?

Nur ein Satguru kann einem Satguru gleich sein. Kennt ihr die Geschichte von Sukhdev, dem Sohn von Maharishi Ve Vyas? Als Sukhdev einen vollendeten Guru wollte, sagte ihm sein Vater, daß König Janaka die erleuchtete Seele dieser Zeit sei. Daraufhin ging Sukhdev mehrere Male zum Reich von König Janaka. Er kam aber immer wieder zurück, ohne den König gesehen zu haben; denn er hatte Zweifel in seinem Herzen. Dieser König erfreut sich der Vergnügungen eines Palastlebens mit all seinen Königinnen usw., wie kann er nur irgendeine Erleuchtung geben? Ein mächtiger Ergebener von Lord Shiva, Narad Muni, sah, daß dieser Mensch seinen ganzen Fortschritt durch das Zweifeln an König Janaka, dieser großen Seele, einbüßte. Um das wenige zu retten, was übriggeblieben war, verwandelte sich Narad Muni in einen ganz alten Mann. Er füllte einen Korb voll Erde und schüttete sie in einen schnell fließenden Fluß, gerade als Sukhdev vorbeikam, um zum Reich von König Janaka zu gehen. Er sah den alten Mann und fragte ihn, was er denn tue. Der alte Mann antwortete: „Ich baue einen Damm.“ Sukhdev lachte und sagte: „Hast du keinen Verstand, du

Narr?“ Kannst du einen Damm bauen, indem du nur Erde in schnell fließendes Wasser schüttest? Zuerst mache ein Fundament aus Holz oder Felsen, und dann die Erde.“ Der alte Mann antwortete: „Ich mag ein Narr sein, aber ich habe nur einen Tag vergeudet. Der größte Narr ist Sukhdev. Er hat neun der Verdienste seines Fortschritts verloren, und den zehnten und letzten ist er im Begriff zu zerstören, weil er wieder an einem vollendeten Meister zweifelt.“

Diese Begegnung mit Narad Muni erschütterte ihn im Innersten, und er ging geradewegs zum Palast von König Janaka. Er stand in der Nähe der Ställe und schickte einen Mann zum König, um auszurichten, daß Sukhdev angekommen sei. Der König sagte: „Sage ihm, daß er dort warten soll, bis ich ihn rufen lasse.“ In strenger Einhaltung der Anweisung des Meisters blieb Sukhdev an derselben Stelle stehen; erst einen ganzen Tag lang und dann den ganzen folgenden Tag. Irgendwann am dritten Tag wurde er in den Palast gerufen. Da er gehorsam an einer Stelle so lange stehen geblieben war, war er bis zur Taille mit Pferdemit bedeckt worden; denn die Stallknechte hatten ihn in die Ecke geschaufelt, wo er stand. Daher nahm er ein Bad, wechselte seine Kleidung und stellte sich dann dem König vor. Als er in die Nähe des Königs kam, sah er, daß er auf einer Couch lag und einen Fuß auf einer rotglühenden Eisenplatte hatte. Das andere Bein wurde mit kühlender Sandelholzpaste von einer seiner schönen Königinnen massiert. Das war sehr aufschlußreich für Sukhdev, und wie er so verwundert schaute, kam ein Mann in den Hof gelaufen und rief: „Eure Majestät, die Stadt brennt!“ Der König sagte: „Es ist Gottes Wille“, und rührte sich keinen Zentimeter. Nach einiger Zeit betrat ein weiterer Mann den Hof und sagte: „Eure Majestät, der Palast brennt jetzt, und die Flammen kommen auf diesen Raum zu.“ Der König antwortete: „Es ist Gottes Wille.“

Als Sukhdev die Flammen sah und die Hitze spürte, ergriff er seinen Stab, das kleine Bündel seiner Habseligkeiten und schickte sich an, hinauszueilen. Der König ergriff ihn jedoch und sagte: „Du bist ja ein schöner Weltentsager! Meine ganze Stadt ist abgebrannt, die Flammen haben meinen Palast vernichtet, und ich sage nur, daß es Gottes Wille ist. Du aber versuchst in deiner Panik, einen Stab und ein Bündel Kleider zu retten!“ Er sprach dann lange mit Sukhdev und sagte ihm: „Du bist ein Brahmane und voller Ego. Du bist auch sehr stolz, daß du der Sohn von Ved Vyas bist.“ Die Ärzte operieren, um krankes Gewebe zu entfernen, und so entfernte Janaka die Zweifel und Fehler im Gemüt von Sukhdev. Als Swami Sukhdev nach seiner Initiation nach Hause ging, fragte ihn sein Vater: „Wie ist der Guru?“ Sukhdev antwortete: „Im Glanz ähnelt er der Sonne, obwohl die Sonne heiß ist und er nicht. Er hat die Kühle des Mondes, doch der Mond hat Schatten und mein Guru nicht.“ Ein Guru ist sein Guru. Die Erzählungen von großen Meistern sind für Menschen gedacht, deren Auge geöffnet ist. Anderenfalls ... Guru Nanak Sahib zum Beispiel wurde er nicht gestattet, die Stadt Kasur zu betreten. Die Menschen, geblendet durch Mangel an Verstehen, erklärten ihn zu einem Atheisten und sagten, daß er einen schlechten Einfluß ausübe. Wo die Wahrheit mit voller Kraft wirkt, arbeitet die negative Kraft mit aller Macht dagegen. Sie will nicht, daß ihre Gefangenen ihrem Griff entkommen. Doch ungeachtet dessen fährt der Satguru fort, den Reichtum zu verteilen, ohne sich darum zu kümmern.

Als ich klein war, ungefähr zwölf oder dreizehn, ich erinnere mich noch deutlich daran, las ich eines Tages über das Leben von Ramanuja (ich las sehr gerne

Lebensbeschreibungen). Nachdem Ramanuja von seinem Guru initiiert worden war, ging er sofort, stellte sich auf eine Erhöhung und versammelte eine riesige Menge Leute um sich. Er rief ihnen zu: „Heute wurd eich von meinem Guru initiiert, und ich sage euch alles darüber.“ Einige waren erschüttert und warnten ihn: „Bist du verrückt? Du kommst in die Hölle, weil du deinem Guru nicht gehorchst!“ Ich war tief beeindruckt von seiner Antwort. Er sagte: „Nur ich gehe in die Hölle, aber viele von euch bekommen die Erlösung!“ Als ich das las, gelobte ich, daß wenn ich jemals spirituellen Reichtum bekäme, ich ohne zu zögern geben und geben würde. Mein Meister sah, daß ich ein Verschwender bin, und darum übertrug er mir das Werk. Es ist nur seine Gnade. Einer der Initiierten, eine Engländerin, begegnete einmal einem christlichen Mönch und fragte ihn: „Haben Sie jemals das Licht innen gesehen?“ Er antwortete: „Ja, nach neunzehn Jahren strenger Buße auf dem Berg Sinai sah ich bei einer Gelegenheit ein wolkiges Licht. Es war aber sehr trüb.“ Sie sagte: „Wieso? Ich sehe täglich helles Licht.“

Welchen Wert hat so ein Schatz wie Naam?

Es scheint, als ob wir ihn noch nicht einmal zu respektieren wüssten. Wir bekommen diese Kostbarkeit, und da wir sie nicht achten, bewahren wir sie nicht sorgsam. Man bekommt sie zu leicht und kostenlos. Die Menschen aus dem Westen haben mehr Achtung dafür. Meine erste Reise in den Westen dauerte nur vier oder fünf Monate. In dieser kurzen Zeit gab es ein großes Erwachen in der ganzen westlichen Hemisphäre. Es gab eine echte Woge der Wahrheitsuche, und wenn sie es bekamen, hatten sie mehr Achtung für das, was ihnen gegeben wurde. In Indien nehmen wir es für erwiesen hin. Christus sagt: „So schaue darauf, daß nicht das Licht in dir Finsternis sei.“ Prüft eure Taten täglich mit der Hilfe des spirituellen Tagebuchs – und gestattet nicht, daß irgend etwas euch veranlaßt, auf eure Meditation zu verzichten. Wenn ihr so lebt, wird niemals Finsternis innen sein. Es ist tragisch, daß wir uns nicht darum kümmern – wir haben keine Zeit für die wichtigste Arbeit. Wenn ihr heute sterben müsstet, was würdet ihr tun? Lebt nicht in der Täuschung zu denken oder zu glauben, nach dem Tod etwas zu bekommen. Wenn ihr keinen spirituellen Fortschritt in diesem Leben gemacht habt, werdet ihr kein spiritueller Mensch, indem ihr durch die Umwandlung des Todes geht. Glaubt an das Heil des Lebens. Tut es und seht selbst. Wenn ihr nichts tut, wie kann dann euer Zustand besser werden?

Jeder Ort ist von Dir durchdrungen;
O Nanak, nur rechtes Bhakti macht
Dies offenbar.

Der Name Prahlad ist in der Geschichte der wahren Ergebenen wohl bekannt. Ihm wurde befohlen, eine rotglühende Eisensäule zu umarmen, um sein Vertrauen an das, was er glaubte, zu prüfen. Sogar die große Menge, die zu der Zeit zugegen war, murmelte: „O Gott“, als er sich der Säule näherte. Was ist aber Gott, um den Glauben des jungen Prinzen Prahlad zu erhalten? Der Prinz sah eine kleine Ameise die glühende Säule hinauflaufen, und freudigen Herzen lehnte er sich nach vorne und umarmte sie. Die Säule spaltete sich sofort, und heraus trat Avatar Narsing. Ich veranschaulichte, daß Gott überall ist, aber nur die, deren Auge geöffnet ist, können Seinen Ruhm in allen Dingen bekommen. Während sie inmitten von Tausenden stehen, können sie Pfeiler der Stärke und des Glaubens sein. Im Westen kamen viele Intellektuelle, um meine Ansprachen zu hören. Ich

hielt nicht für einen Augenblick inne oder fragte mich, wie sie wohl meine Worte aufnehmen würden. Mit großem Nachdruck unterstrich ich für gewöhnlich die Lehren, Alles ist Seine Gnade, und Er selbst bereitet alles vor. Leider vergessen wir, daß Er der Handelnde ist und nicht „ich“, und wir halten unser Antlitz nicht Ihm zugewendet. Wir sind vielmehr dabei, Fehler an Ihm zu finden, und sind voller Zweifel. Wie werden wir so die Hilfe ergreifen können, die uns angeboten wird?

O mein göttlicher Freund, hilf,
daß ich mich täglich bemühen werde,
immer nur an Dich zu denken.
Gewähre mir die Verbindung mit Shabd –
Dem Brot des Lebens.

Granth Sahib